

Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Organ der Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter und der Fachvereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Sonntags.
Abonnementpreis bei der Post 80 Mk., in Partien direkt durch die Expedition billiger.

Mürnberg, den 8. Juni 1889.

Inserate kosten die dreizehnpennige Zeile oder deren Raum 20 Pfg., Klassen- und Veranlagungs-Anzeigen 10 Pfg. Redaktion und Expedition: Nürnberg, Seitenstraße 12.

Ein Mahnwort über Streiks.

Es gibt Streiks der verschiedensten Art, lenkbare und unlenkbare, planmäßig vorbereitete und unversehens losbrechende. Zur letzteren Gattung gehören in der Regel die Streiks unorganisierter Arbeitermassen, die noch nicht bewußt in den Klassenkampf eingetreten sind. Wenn eine Schaar Reisender von einer Räuberbande überfallen wird, dann fragen die Ueberfallenen nicht danach, ob die Gelegenheit ihnen günstig, ob ihre Waffen ausreichend: Jeder ergreift die Wehr, die ihm am nächsten liegt und schlägt auf den Gegner los, ohne zu erwägen, ob er Aussicht hat, zu siegen oder nicht. Ebenso wenig vorbereitet und ebenso planlos wie der Widerstand der Reisenden ist ein Streik von Arbeitern der obenerwähnten Art. Die Unternehmer, die solche Arbeiter beschäftigen, glauben, ihnen Alles zumutten zu können, drücken sie sachte immer tiefer herunter, bis das Elend selbst für diese bedürftigsten Menschen unerträglich geworden, und ein Funke genügt, das Pulverfaß zum Explodiren zu bringen; irgend eine besonders treche Verfügung eines Direktors, irgend ein vereinzelter Versuch eines Widerstandes setzt dann plötzlich eine ganze Arbeiterbevölkerung in Flammen. Solche Streiks sind elementare Ereignisse, die sich ebensovienig arrangieren wie verhalten lassen, sie brechen oft zur unrichtigen Zeit aus, wenn das Elend auf's höchste gestiegen und die Widerstandskraft der Arbeiter am geringsten, wenn Ueberfluß an Arbeitern und Mangel an Arbeit herrscht und die Unternehmer daher glauben, sich jede Provokation erlauben zu können. Diese Streiks sind es, die bisher am häufigsten gescheitert sind, die zu den blutigsten Szenen Anlaß gegeben haben. Denn wenn eine Arbeitermasse von der in Rede stehenden Art erkennt, daß ihre Lage, wenigstens für den Augenblick, hoffnungslos sei, ergreift sie wilde Verzweiflung und sie bietet leicht Gelegenheit zu dem von Manchen so ersehnten Moment, wo die Finte schießt und der Säbel haut.

Ganz anderer Art sind die Streiks organisierter, im Klassenkampf geschulter Arbeiter. Sie gleichen den Feldschlachten zweier regulärer Armeen. Eine der wichtigsten Aufgaben im Kriege besteht darin, den Aufmarsch so anzuordnen, daß man auf den Gegner mit überlegenen Streitkräften unter den für ihn ungünstigsten, für die eigene Armee günstigen Umständen trifft. So ist auch beim Streik organisierter Arbeiter dessen planmäßige Vorbereitung ebenso wichtig, wie energisches und kluges Verhalten während desselben. Es ist das um so nothwendiger, da die Situation der Unternehmer in der Regel eine bei weitem günstigere ist, als die der Arbeiter.

Der beste Strategie kann nichts leisten ohne genügende Soldaten und Waffen. So sind auch die unentbehrlichsten Vorbereitungen eines Streiks Organisation und Geldmittel. Wo die nicht vorhanden sind, soll man sie schaffen, ehe man an den Streik geht. Man eröffne Sammlungen, man trachte so viel als möglich alle Kollegen in die Organisation (Fachverein etc.) hineinzu ziehen oder wenigstens unter ihren Einfluß zu bringen. Man Sorge dafür, daß beim Ausbruch des Streiks möglichst wenig Arbeitslose am Plage sind, und man suche Fühlung mit den auswärtigen Kollegen, um deren Bezug fernzuhalten.

In welcher Weise das zu geschehen hat, muß sich natürlich nach den jeweiligen Gegebenen und deren Aus führung richten.

Aber selbst so wohl vorbereitet, ist der Streik ein mißliches Ding, wenn er nicht bei der richtigen Gelegenheit eintritt. Vor Allem gilt es da zu verhindern, daß nicht die Unternehmer, die merken, was im Gange ist, den Ausbruch des Streiks entweder vorzeitig provozieren oder dessen Ausbruch durch Unterhandlungen verzögern, bis der günstige Zeitpunkt vorüber ist. Den richtigen Zeitpunkt zu treffen, ist vielleicht die wichtigste Aufgabe bei einem Streik. Dieser Zeitpunkt ist natürlich bei den verschiedenen Gewerben und zu verschiedenen Zeiten verschieden. Das Frühjahr bietet in der Regel schon wegen des Beginns der Bauhätigkeit den günstigsten Zeitpunkt für Streiks. Es ist heuer um so günstiger, da in Deutschland eine Periode des wirtschaftlichen Aufschwungs, ein Glanz- und Spekulations fieber eingetreten ist, wie es seit 1873 nicht dagewesen. Daß die Arbeiter versuchen, von der allgemeinen Prosperität wenigstens einen gewissen Antheil zu erlangen, ehe der unermüdliche Krach kommt, der ihnen Arbeitslosigkeit und Elend bringt, ist natürlich und gerechtfertigt. Die riesenhafte Streikbewegung, die unter diesen Verhältnissen sich entwickelt hat, verdient unjere vollsten Sympathien.

Aber es ist die Gefahr vorhanden, daß ähnlich dem Gründungsieber an der Börse ein Streikieber unter den Arbeitern einreißt, daß einzelne günstige Erfolge zu schlecht vorbereiteten, gedankenlosen, un begründeten Streiks hinreißen. Die Niederlage organisierter Arbeiter im Streik ist aber in der Regel ein Unglück; sie schwächt die Organisation und das Vertrauen der Arbeiter zu derselben und macht die Indifferenzen muthlos und kopfscheu.

Es gibt allerdings Fälle, in denen eine Arbeiterschicht streiken muß, selbst wenn sie keine Aussicht auf Erfolg hat; wenn man ihr Dinge zumutet, die mit ihrer Ehre nicht in Einklang stehen, wenn man von ihr z. B. verlangt, sich gefallen zu lassen, daß ihre Wortführer gemahregelt werden, dann ist sie verpflichtet, dagegen nachdrücklichen Protest einzulegen; und ein solcher Protest verfehlt nicht seine moralische Wirkung, wenn er auch anscheinend fehl gehen sollte. Was aber entscheidend ebenso demoralisierend wirkt, wie eine verlorene Schlacht, ist ein leichtsinnig unternommener Streik, der mit einer Niederlage endet. Bricht der Streik trotz aller Einwände aus, dann ist natürlich trotz alledem dahin zu trachten, daß er so günstig als möglich ausfalle.

Im Allgemeinen ist eben jetzt, wie schon bemerkt, die Gelegenheit zum Streiken eine günstige. Aber viel scharf ist doch die Situation für die Arbeiter nicht so förderlich, als man nach dem Maß des wirtschaftlichen Aufschwungs erwarten sollte. Mehr wie je kommt dieser fast ausschließlich den größten Unternehmungen zu Gute. Nie ist der technische Unterschied zwischen kleinen und großen Unternehmungen ein so bedeutender gewesen, wie jetzt. Die Nachfrage der großen Unternehmungen nach Arbeitern steigt in Folge stetiger technischer Verbesserungen nicht in dem Maße, wie ihre Produktion. Die kleineren oder älteren Unternehmungen aber, die nicht genug Kapital akkumuliren konnten, um den technischen Fortschritten zu folgen, produziren trotz der günstigsten Conjunktur nur mit geringem Gewinn, oft ohne einen solchen, bloß um der Erneuerung des Kapitals willen. Eine Lohnerhöhung oder Arbeitszeitverkürzung bedeutet für solche Unternehmungen oft den Todesstoß. Nun haben die Arbeiter nicht die mindeste Ursache, aus sentimentalen Gründen dafür zu sorgen, daß der Todeskampf des kleinen Kapitals auf Kosten ihrer und ihrer Familien Gesundheit und Arbeitsfähigkeit verlängert werde. Aber es fragt sich oft, ob unter solchen Verhältnissen, selbst bei gutem Geschäftsgang, Aussicht vorhanden ist, Forderungen, die nicht gütlich bewilligt werden, durch einen Streik zu erzwingen. Es treibt die kleinen Unternehmer, zuzusperrn, die großen, neue arbeitssparende Maschinen einzuführen. Wo die Umstände so liegen, ist ein Streik wohl zu überlegen.

Ein anderes Moment, das vielfach die Situation der Arbeiter im Lohnkampf ungünstiger gestaltet, als sie im Verhältniß zum Aufschwung der Produktion sein sollte, bildet die colossale Entwicklung des Verkehrs wesens. Diese erleichtert in noch nie dagewesenem Maße die Ersetzung streikender Arbeiter durch auswärtige, billigere und gefügigere, andererseits aber auch die Uebertragung ganzer Industrien in die Gegenden, in denen Arbeiter mit so schätzbaren Eigenschaften zu Hause sind. Man braucht nicht in die Ferne zu schweifen, um Beispiele dafür zu finden. Die Forderungen der Metall-, Textil-, Bau- etc. Arbeiter in den Großstädten Norddeutschlands nach Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen beantwortet man mit der nur zu oft verwirklichten Drohung der Heranziehung schlesischer und böhmischer Arbeiter. Auch die Fälle sind nicht selten, wo Welthandelsfirmen ihre in Großstädten belegenen Fabriken eingehen lassen und ihre Produktion in solche Gegenden verlegen, wo der niedrige Stand der ortsüblichen Löhne ihnen reicheren Gewinn und Sicherheit vor den Forderungen großstädtischer Arbeiter bietet.

Neben diesen ungünstigen Momenten, die die Lohnkämpfe der Arbeiter heute viel mehr erschweren, als etwa 1872 und 1873, steht aber, auch ein günstiges, das nie vorher so wirksam aufgetreten ist, wie jetzt: der Respekt vor der gesammten Arbeiterklasse, ihre politische und soziale Bedeutung.

Wann hätte man es je gesehen, daß Minister und Kaiser auf die Unternehmer einen Druck ausgeübt hätten, die Forderungen ihrer streikenden Arbeiter zu bewilligen? Man sagt dies Eintreten entspringe dem Gedanken der Socialreform, dem Wohlwollen für die arbeitenden Klassen. Aber man sehe die gesammte

Ausbeuterpresse an, wie dieselbe das Vorgehen von Ministern und Kaisern billigt, wie sie im vorigen Monat beim Wiener Tramway-Ausbeuter-Streik danach brüllte, daß der jüdische Tramway-Ausbeuter Reitzes, in diesem Monat beim Bochumer Dortmunder Bergarbeiter-Streik, daß die christlich-germanischen Gruben-Interessenten vom Schlege der Bergassessor, Krabler und Consorten doch ihren Arbeitern nachgeben sollen, wie dort „Neue Freie Presse“ und hier „Kölnische Zeitung“ die Forderungen der Streikenden als berechtigt anerkennen. Woher das? Jede Zeile dieser Blätter über die Streiks zeigt uns den wahren Grund: die Angst vor der Arbeiterbewegung ist der Bourgeoisie in die Glieder gefahren. Sie fühlt, daß es ihr nicht mehr möglich ist, die Arbeiterbewegung niederzuzwingen, daß Gewaltmaßregeln das Uebel nur verschärfen und die Massen der Socialdemokratie in die Arme treiben, daß jeder länger andauernde Streik, jede Unruhe in der Arbeiterschaft die gefährlichsten Konsequenzen nach sich ziehen kann. Sie fühlt, daß ihre Grundlagen keine Erschütterung mehr vertragen, sie braucht Ruhe, Ruhe um jeden Preis und wäre es auch um den Preis von Conzessionen an die Arbeiterklasse. Deren politische Macht wird so immer mehr zur entscheidenden Waffe in ihren ökonomischen Kämpfen.

Daran ändert auch das Eingreifen hoher Persönlichkeiten nichts. Kein Kaiser, und wäre es der mächtigste Monarch, kann die Massen durch Beredungen, befriedigen, am allerwenigsten dann, wenn sie mit unverblühten Drohungen gespickt sind. So lange der Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit besteht, ist für letztere ein erträglicher Zustand unmöglich; es gibt aber keinen Monarchen, keinen „Socialreformer“, der an diesen Gegensatz Hand anlegen wollte. Durch sein Eingreifen in die Lohnkämpfe erkennt Kaiser Wilhelm II. wohl die Bedeutung des Arbeiterstandes an, hebt er dessen Selbstbewußtsein, um indeß gründliche Abhilfe zu schaffen und unlegbar vorhandene Mißstände der Privatwirtschaft zu beseitigen, dazu reicht seine Macht nicht aus. Und indem er nun die Vertreter eines großen Theils der arbeitenden Klassen als „Reichs- und Vaterlandsfeinde“ hinstellt, erweckt er in den noch „königstreuen“ Arbeitern Erwartungen, die er nie wird erfüllen können und deren Nichterfüllung diese schließlich umso mehr fuzig machen muß, je mehr sie an seine Macht geglaubt hatten.

Ein neuer Akt im westfälischen Streikdrama.

Schon erhoben die Musikanten der Bourgeoisie-publicistik den Schlägel, um ihn auf die Harmoniepaule wuchtig niederzulaufen zu lassen, schon begann das Spielbürgerthum, dessen Herz durch den westfälischen Streik ein wenig gerührt worden war, die Vereinbarung zwischen Bechenbesitzern und Arbeitern lebhaft zu applaudiren, schon schmunzelten sie vor den nächsten Wahlen in schweißtreibende Angst gerathenen Cartellbrüder, daß ihnen ein arbeiterfreundliches Stichwort zum Stimmenfang nicht fehle, schon sah vorahnend der demokratisch gesinnte Beobachter, wie als gleichender Röder die Versöhnungspolitik der Hammacher und Genossen für die Gründlinge ausgeworfen wurde, da machte die fatale Dialektik der Thatsachen einen dicken Strich durch Alles, durch die Notenblätter der Paukenschläger, durch die Beifallstürme der Philister, durch die Illusionen der Reactionäre.

Die Grubenarbeiter, ehrliche Männer, waren deshalb nur zu sehr geneigt, Andere, und seien sie auch Gegner und so halsstarrige, mächtige, rücksichtslose Gegner wie die Kohlengrubenbarone, für ebenso ehrlich zu halten. Nachdem also die bekannte vom deutschen Kaiser empfangene Bergarbeiterdeputation in Berlin mit liberalen Abgeordneten und Delegirten des Bechenkapitals ein Compromiß abgeschlossen hatten, daß freilich die gerechten, bescheidenen, von aller Welt, vom Minister bis zum Altenschröder, vom Socialdemokraten bis herab zum Nationalliberalen als durchaus zeitgemäß und durchführbar anerkannten Forderungen keineswegs befriedigte, sondern nur ein Verlegenheitsprodukt war, nachdem also die Arbeiter- und Unternehmer-Delegirten sich geeinigt, beschloßen die Streikenden, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Am 21. Mai waren die Belegschaften der Bechen des ganzen westfälischen Reviers wieder eingefahren: nur eine Anzahl Gruben im Dortmunder Bezirk lagen brach, weil die mit Recht mißtrouischen Bergleute in diesem Distrikt erst feste, bindende, schriftliche Erklärungen ihrer Anwender forderten.

Sie hatten Recht, die Zweifler: am selben Tag wurde auf etwa zwei Dritteln der sämtlichen Gruben wieder der Streik eröffnet, weil die Grubenbesitzer sich einen skandalösen Wortbruch hatten zu Schulden kommen lassen. Nicht einmal die letzten Zugeständnisse der Berliner Abmachung wurden anerkannt, die Beamten fühlten sich wieder als Herren, sie, die trotz der musterhaften ruhigen Haltung der Streikenden während des Ausstands hassenherzig gezittert und vor eingebildeten Gefahren ihre Berke und sich durch Militärisch nicht sicher genug schätzen zu können glaubten. Die Feigheit, die Angst der despotisch wirtschaftenden Beamten beweist das — gute Gewissen dieser Adler die während des Streiks, wie der weiland Reichsverweser Karl Vogt 1849 auf dem fränkischen Volkstage „keine genügenden Garantien für die Sicherheit ihres Lebens“ hatten. Den Felden ist kein Haar auf ihrem Haupt gekrümmt, aber Duzende von Arbeitern sind erschossen oder schwer vermundt worden. Kaum war der Ausstand zu Ende, als sie die Arbeiter brutalisirt, verhöhnten, maßregelten, die Abmachungen mit Füßen traten.

Das geschah von Seiten dieser in „Königstreue“, und Loyaltät schwelgenden Herren, trotz Audienz, trotz der Reden, die der Kaiser an die Besenstücker gehalten und in welcher er zur Einigung gemahnt hatte.

Der Streik begann, die Harmonie zwischen Kapital und Arbeit erwies sich wieder einmal als ein Pöbel, ein Pöbel, von außen ganz hübsch, im Innern ecker Staub.

Der Streik begann, die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“, das Denunziantenorgan ersten Ranges, log und schwindelte über die Arbeiter das Blaue vom Himmel herunter. Die Königstreuen Arbeiter, die Delegirte an den Kaiser schickten, die jede Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser beginnen und schließen, jabelt sie in Socialdemokraten um, und mit eiserner Stirn erklärt sie, die „Hetzereien gewissenloser Agitatoren“, nicht etwa die schamlose Ausbeutung und der Hunger seien die Ursachen des Streiks.

Der Streik begann, und das Streikcomité in Bochum ward in der Nacht vom 26. Mai verhaftet; darunter befanden sich die an den Kaiser abgeordneten, vom Kaiser belobten Delegirten Schröder, Siegel, Bunte.

Der Streik begann, um sofort zu enden. Ihrer Zeitung, ihrer Kasse beraubt sahen sich die Unglücklichen gezwungen, einzufahren.

Das heißt man Wahrung des Coalitionsrechtes. Das heißt man Patrimonium der Enterbten und Schutz der wirtschaftlich Schwachen!

So greift man in einen rein wirtschaftlichen ganz unpolitischen Kampf ein.

Nun, Fürst Bismarck hatte ja in seiner letzten Reichstagsrede bereits Maßregeln gegen solche Streiks angekündigt.

Ist das vielleicht die Spitze der „Ordnung der Socialreform“?

Die Bergleute arbeiten, Groß im Herzen.

Diese Saat geht auf, die nächsten Wahlen werden es zeigen.

Den im Kerker schwachtenden Bergleuten aber wird es gehen, wie dem Dichter Fritz Reuter, der während der Demagogendevotungen unschuldig mit ebenso schuldlosen Genossen auf die Festung kam. Als wir ins Gefängnis kamen, deshalb weil wir Demokraten seien, schrieb er, waren wir es nicht, als wir herauskamen, aber waren wir Demokraten.

Wandern! (Fortsetzung.)

Den Werth einer solchen Wanderunterstützung weiß nur Derjenige richtig zu schätzen, der selbst schon in der Lage war, auf der Wanderschaft die Beihilfe seiner Mitmenschen in Anspruch nehmen zu müssen. Welch demüthigenden und entwürdigenden Aeußerungen ist häufig der „arme Reisende“ ausgesetzt, wenn er um einen „Zehrpennig“ bittet! Und wie ist in der Regel auch die Unterstützung beschaffen, welche die Vereine gegen Ortsbettelei gewähren? Um nur ein Beispiel anzuführen.

Es war im Frühjahr 1873, als Schreiber dieser Zeilen zum ersten Male Kenntniß von der Existenz solcher Vereine erlangte, und zwar durch die Aufschrift auf einer großen Holztafel vor dem Städtchen Rathenburg, zwischen Bremen und Hamburg. Hier wurde dem Wanderer kund und zu wissen gethan, „daß Betteln und Fechten in diesem Städtchen streng verboten sei, daß aber Menschenliebe und Christenpflicht die ehrsamten Bewohner zu einer Vereinigung bestimmt habe, welche mittellosen Wanderern eine Unterstützung gewährt; Diejenigen, welche darauf Anspruch machen, hätten sich in der Apotheke des Ortes zu melden.“

Mein Reisecollege und ich beschloßen nach kurzem Ueberlegen, diese uns vollständig neue Einrichtung, welche uns der unliebsamen „Hauscollekte“ überhob, auf ihren Werth zu prüfen und marschirten in das Städtchen, stolz in dem Bewußtsein, den braven Einwohnern Gelegenheit geben zu können, ihrer Treppe zum Himmel eine neue Stufe hinzuzufügen. Kaum aber erblickten wir die ersten Hausthüren, als schon der Schreck unsere Schritte hemmte. Fast an jeder Hausthür klebte ein weißes Plakat mit großen schwarzen Buchstaben und wir glaubten nicht anders, als daß die guten Rathen-

An die Stempner (Spängler) Deutschlands.

Nachdem ich den in voriger Nummer enthaltenen Aufruf abgefaßt hatte, ging mir von Cassel die Meldung zu, daß dort ebenfalls am 26. Mai die Arbeit eingestellt werden sollte, was, wie ich heute am 28. erfahren, auch in Wirklichkeit geschehen ist. Deshalb ist auch von dort der Bezug ferngehalten. Die Forderung der Casseler Kollegen betrifft ebenfalls die Einführung der 10stündigen Arbeitszeit.

Anschließend hieran kann ich nicht unterlassen, sämtliche streikende Kollegen auf den § 158 der Gewerbeordnung zu verweisen und sie zu warnen, sich einer strafbaren Mithilgung, ja auch nur eines Versuches der Mithilgung schuldig zu machen. Es wird in den meisten Fällen auf eine mehrmonatliche Gefängnisstrafe für jede Drohung, die ein Streikender einem weiterarbeitenden Kollegen zuzurufen, erkannt. Ich sehe mich zu dieser Warnung veranlaßt, weil mir heute mitgetheilt worden ist, daß in Lübeck zwei Kollegen in Haft genommen worden, weil sie beschuldigt worden, sich einer Drohung schuldig gemacht zu haben. Wer wegen strafbarer Mithilgung und Verhinderung verurtheilt wird, hat keinen Anspruch auf Unterstützung aus dem für Unterstützung der Streikenden gesammelten Fond.

Mit collegialem Gruß!

B. Meßger, Hamburg, Meißnerstr. 5, Hs. 1, 11.

An die Schlosser und Maschinenbauer Deutschlands.

Collegen! Wie Euch allen bekannt sein wird, findet in diesem Jahre und zwar im Juli in Paris ein internationaler Arbeitercongrès statt, auf dem so ziemlich alle Arbeiter beider Welten vertreten sein werden. Alle größeren Gewerkschaften werden ihre Delegirten dorthin entsenden, um alle die Arbeiterinteressen berührenden Fragen zu discutiren und Beschlüsse zu fassen, die für die arbeitende Menschheit von großer Tragweite sein werden. Aber auch die Schlosser und Maschinenbauer Deutschlands dürfen bei diesem weltgeschichtlichen Ereignisse nicht fehlen, auch sie müssen einen Delegirten hinsenden.

Da wir nun nach den bestehenden Gesetzen aus Fachvereinen einen Delegirten nicht wählen dürfen, so möchte ich alle deutschen Kollegen bitten, in öffentlichen Versammlungen hierzu Stellung zu nehmen und einen Delegirten zu wählen. Solchen Versammlungen hierzu nicht genügt werden, so kann man auch durch Sammeln von Unterschriften einen Delegirten wählen. Wo man die Kosten für einen Delegirten nicht allein aufzubringen vermag, setze man sich mit den Kollegen eines andern Ortes in Verbindung und wähle gemeinsam einen solchen. Die Kosten für einen Delegirten belaufen sich auf 250—300 ...

Collegen! Beweist, daß ihr klaffenbewußte Arbeiter seid; beweist, daß ihr den Ruf des größten Denkers der Arbeiterfrage: „Proletariat aller Länder vereinigt Euch!“ gehört und verstanden habt.

Hamburg, den 1. Juni 1889.

Mit collegialischem Gruß

A. Junge, Bäckerbreitergang 21, 11.

Aufruf an alle Kernmacher, Puffer, Schmelzer und sonstige Gießereiarbeiter Deutschlands.

Collegen! In allen Branchen regt es sich, um eine bessere Lebensstellung zu erringen. Auch wir Kernmacher, Puffer und verwandten Berufsgenossen Berlins und Umgegend haben uns organisiert und vor 5 Monaten einen Fachverein gegründet. Wir rufen nun Euch zu: organisiert auch ihr Euch! Wo es angeht, gründet selbstständige Fachvereine, wo Ihr zu schwach seid, schließt Euch den bestehenden Formen oder sonstigen Metallarbeitervereinen an. Ihr kennt unsere 1. auirige Lage, Ihr wißt, daß gerade wir Hilfsarbeiter die längste Arbeitszeit und den elendesten Lohn haben. Darum ermannet Euch, wacht auf aus dem geistigen Schlaf, damit auch wir aus dem elenden Zustande herauskommen, in dem wir uns jetzt befinden.

Mit collegialem Gruß

Der Vorstand des Fachvereins der Kernmacher und verwandten Berufsgenossen Berlins und Umgegend
F. A. Alfred Schmidt, Vorsitzender.

NB. Alle arbeitersfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

Correspondenzen.

Berlin. Nunmehr sind die vorangefagten Streiks der Maurer und Zimmerer Berlins ausgebrochen. Die Forderungen

der Arbeiter sind: 9stündige Arbeitszeit, 60 Pf. Lohn pro Stunde. Den Lohn zu zahlen weigern sich sehr wenig Unternehmer, doch bei nur 9 Stunden Arbeit, da wären sie so möglich nicht im Stande, bei nächster Gelegenheit wieder abziehen zu können, da ihnen das überflüssige Menschenmaterial ja fehlt. Desto züher halten die Arbeiter daran fest. — Die Rohrleger e haben an die Unternehmer folgenden Brief gerichtet: „Gedächtnis! In der am 29. April d. J. stattgefundenen großen öffentlichen Versammlung der Rohrleger und Helfer Berlins und Umgegend in Feuersteins Salon, wurde nach längerer Beratung folgende Forderung aufgestellt und einstimmig beschlossen: 1) Wir verlangen eine Arbeitszeit von 9 Stunden, und zwar von 7 Uhr früh bis 6 Uhr Abends, mit Unterbrechung von 1/2 bis 9 Uhr früh, 1/2 bis 12 Uhr Mittagspause, und 12 bis 1/2 Uhr Mittagspause. 2) Einen Minimallohn von 60 Pf. pro Stunde, Ueberstunden 20 pCt. Zuschlag, Nachtarbeit 50 pCt. Zuschlag und zwar von 8 Uhr Abends bis 5 Uhr früh, mit einer Pause von 12 bis 1 Uhr. Sonntagsarbeit mit 100 pCt. Zuschlag. 3) Direkte Helfer pro Stunde 35 Pf. mit gleichen Prozentausschlag wie oben. 4) An jedem Sonnabend ist eine Stunde, an jedem Tag vor den großen Festen zwei Stunden früher Feierabend zu machen, jedoch wird der Tag als voll gerechnet. 5) Jede Ueberarbeit ist ausgeschrieben. 6) Bei Arbeiten nach außerhalb eine Montage-Zulage für den Monteur drei Mark, dessen Helfer zwei Mark pro Tag. Begründung. Da unsere Löhne seit Ende der sechziger Jahre eher niedriger als höher geworden, dagegen sich die Vorkosten um ca. 30 pCt. erhöht, die Lebensmittel durch Korn- und sonstige Bölle bedeutend im Preise gestiegen, der Steuern nicht einmal zu gedenken, die demgegenüber sind wir durch die moderne Maschinen-technik von dauernd beschäftigt gewesen zu Saison-Arbeitern herabgedrückt. Angesichts dieser Thatachen erlauben wir uns die gestellten Lohnforderungen als berechtigte zu beanspruchen, umso mehr, als nicht der Unternehmer, sondern der Besteller diese geringen Mehrkosten zu tragen hat. Die Verkürzung der Arbeitszeit, Abschaffung der Sonntags- und Nachfeiertagsarbeit bezwecken wir damit, daß die heftigen Wohnungsverhältnisse es dem Arbeiter zum größten Theil nicht mehr gestatten, innerhalb Berlins zu wohnen, sondern derselbe gezwungen ist, um keine zu großen Despöte zu haben, sich an der äußersten Peripherie der Stadt eine Wohnung zu nehmen, welche nun bedingt, daß er täglich (mit einzelnen Ausnahmen) bis 2 Stunden zu laufen hat, um seinen Arbeitsplatz zu erreichen, eventuell wieder nach Hause zu kommen. — Die Sonntags- und Nachfeiertagsarbeit ist insofern unvermeidlich, als mit der ersteren, wenn nicht gerade ganz dringende Verhältnisse vorliegen, wir gewissenmaßen gezwungen werden, ungelegentlich zu handeln; ferner die Ueberstundenarbeit so viele unserer Kollegen beschäftigungslos macht, insulgedessen sie der Noth und dem Elend preisgibt. Wir appelliren daher an Ihr Erbarmen mit der Bitte, sich Vorliehendes zu überlegen, event. mit Ihren Herren Fachgenossen zu berathen, wie Sie sich hierzu stellen. Da wir alle sehr wohl wissen, welche schweren Folgen eine event. Arbeitseinstellung für beide Theile haben würde, so stellen wir unsere Forderungen so mäßig, daß wir uns in Güte einigen können. Wir untergeichneten ersuchen Sie, uns bis zum 1. Juni Bescheid zugehen zu lassen. Sollten Sie unser Entgegenkommen zurückweisen, so sind wir dennoch fest entschlossen, unsere Forderungen mit den uns zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln durchzuführen. Achtungsvoll die Lohn-Gom. mission. (Folgen die Unterschriften). — Die Metall-, Schrauben- u. Facon-dreher haben nach kurzem Kampfe auf der ganzen Linie gezeigt und sind nur noch einige Werkstätten ausständig. — Der Bergarbeiterstreik wirft seinen Schatten bis hierher, äußert er sich auch nur darin, daß schon mehrere Tausend Mark gesammelt sind. Hierbei zeigt es sich so recht wieder, wo die Freunde der Arbeiter zu suchen sind; während von Kapitalisten und ihren Solbtschreibern nur auf die leichtsinnigen, übermüthigen Heizer z. geschimpft wird, haben die Arbeiter und speziell die Socialdemokraten thätigst zugegriffen und es wird wohl eine heilsame Lehre für diese bedrängten, verrathenen Arbeiter in den Kohlenrevieren aus dem Streik hervorgehen, daß man sich von denjenigen abenden wird, die nur Worte und nur Worte für sie haben. — Die Berliner Schlosser bereiten sich jetzt auch allen Ernste auf eine Lohnbewegung für nächstes Jahr vor und wählten am Donnerstag, 28. Mai ein Agitationscomité, bestehend aus den Kollegen Birch, Klüner und Bultmann zur Einleitung weiterer Schritte. — Die Metallarbeiter haben nun auch Stellung genommen zum internationalen Congrés in Paris, sie werden einen Delegirten in der Person des Schlossers Carl Becker dorthin entsenden.

Fürth. Der Streik, beziehungsweise die Aussperrung der Schläger auf Composition und Schlagmetall ist nach einer Dauer von 10 Tagen beendet. Die Arbeiter haben eine Arbeitszeit von 60 Stunden und eine Lohnerhöhung von 15 Prozent errungen. Die Absicht der Unternehmer, den Stücklohn einzuführen, ist aufgegeben worden. — In der Brauerei Metallawarenfabrik ist die 10stündige Arbeitszeit nach einer Lohnerhöhung von 15 Prozent freiwillig bewilligt worden. — In der Brillenfabrik von Stephan Schindig & Sohn wurde durch gütliches Ueber-

burger von den Blattern heimgesucht seien und durch die Plakate vor dem Betreten der Häuser gewarnt wurde. Wir wollten schon wieder umkehren, um in einer großen Curve das Städtchen zu umgehen. Die Neugierde trieb uns aber dazu, doch wenigstens erst etwas näher an ein Haus zu gehen, um die Aufschrift eines dieser ominösen Plakate zu lesen. Das war gut, denn unsere Angst war dadurch schnell beseitigt und der Umweg gemieden, wir brauchten auch nicht die in Aussicht stehende Unterstützung im Stiche zu lassen, die Aufschrift enthielt von Blattern keine Spur, sie lautete vielmehr: „Mitglied des Vereins gegen Ortsbettelei.“ Je mehr solche Plakate wir nun erblickten, desto größer wurde nun unsere Freude, desto mehr stieg unsere Hoff- nung, weil wir im Geiste mit der Anzahl der Plakate auch die Höhe der Unterstützung wachsen sahen, die uns zu Theil werden sollte. Wir sollten aber gar bald bitter enttäuscht werden. Nachdem wir in der Apotheke die Versicherung gegeben, daß wir heute, trotzdem die Mittagszeit bereits vorüber war, „noch keinen warmen Köffel im Leibe gehabt hätten“, wurde Jedem eine Karte verabreicht mit der Weisung, in eine bestimmte Wirth- schaft zu gehen, in welcher gegen diese Karte die Unter- stützung ausgetheilt würde. In der Wirthschaft ange- kommen, präsentirten wir unsere Karten und verlangten zunächst einen Teller Suppe, bekamen aber leider die betrübende Antwort, daß Suppe nicht zu haben sei. Nun wünschte Jeder ein Glas Bier; mit Brod waren wir versehen und wollten dazu noch ein Stück Käse, Fleisch oder Wurst bestellen. Aber welche Enttäuschung! Statt daß uns der Wirth ohne Weiteres das verlangte Bier einschenkte, beehrte er uns zunächst, daß wir für die Karte ein Glas Bier nicht bekommen könnten, die Karte habe nur einen Werth von acht Pfennigen, während ein Glas Bier zehn Pfennige koste; wir könnten dafür ein Glas Schnaps bekommen, wollten

wir aber daraus Her trinken, dann müßte Jeder noch zwei Pfennige bezahlen. Das war nun eine nette Beiseherung und da wir an Schnapsdrinken nicht gewöhnt waren, so sahen wir uns genöthigt, nicht nur das Anrecht der Mitglieder des Vereins gegen Ortsbettelei auf den Himmel zu vermehren, sondern auch das Ortsvermögen um vier Pfennige aus unseren knappen Mitteln zu bereichern und das Alles, um je ein Glas Bier trinken zu können. Daß unsere Sympathie für einen solchen Verein sich in das gerade Gegen- theil verwandelte, versteht sich wohl von selbst und als mein Blick auf mehrere Spießbürger fiel, die sich an einem Tische unterhielten, kamen wir unwillkürlich die Worte aus „Göthe's „Faust“ in's Gedächtnis: „Seht wie sie in gedrängter Schaar vergnügt zusammen schwägen; am Ende glauben sie noch gar, sie hätten gute Herzen.“ Das war das erste und einzige Mal, daß ich mit einem solchen Verein in Berührung gekommen bin, ich hätte lieber gehungert oder mich in Schutzhaft begeben, ehe ich zum zweiten Mal auf solche Weise rein- gefallen wäre.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir uns aber auch jener Wanderunterstützung erinnern, welche „abgearbeitet“ werden muß. Bekanntlich werden an manchen Orten dem Wanderer Nachtquartier und ein oder zwei Teller Suppe „unentgeltlich“ geboten; dafür muß er aber mehrere Stunden Holz spalten, Wasser tragen oder Steine klopfen. Daß eine derartige Unterstützung eben- falls nicht geeignet ist, die Liebe zum Menschengeschlecht in der Brust des Wanderers zu stärken und sein Vor- wärtsstreben zu fördern, braucht wohl nicht erst beson- derts ausgeführt zu werden; dagegen ist die Unterstützung durch die Berufsgenossen nicht nur ergiebiger, sondern sie hat auch einen hohen moralischen Werth und jeder Wanderer soll dahin streben, sich dieser Unterstützung würdig zu erweisen. (Fortf. folgt.)

einkommen mit den Arbeitern die Arbeitszeit um 9 Stunden wöchentlich verkürzt und eine Frühstück- und Vesperpause von je einer Viertelstunde eingeführt. Die bisherigen Lohnsätze, welche die denkbar niedrigsten sind, wurden beibehalten. Um noch extra ein gutes Werk zu stiften, spendete die Firma 100 Mark zur Gründung einer Kasse für unterstützungsbedürftige Arbeiter. In diese Kasse sollen die Strafgebühren und die für Nichterhaltung der Fabrikation der Arbeiter abgezogene Cautions fließen. In dieser Fabrik besteht nämlich die schöne Einrichtung, daß Arbeitern und Arbeiterinnen bei ihrem Eintritt 4 Mark vom Lohn abgezogen werden, welche beim Austritt nur dann ausbezahlt werden, wenn der Austritt „ordnungsgemäß“ erfolgt. Die noble Firma aber hat sich durch eine Fabrikordnung, die nicht von „Pappe“ ist, das Recht gesichert, die Arbeiter zu jeder Zeit ohne Kündigung zu entlassen. Was die Herren unter ordnungsgemäßen Austritt verstehen, mag daraus ersichtlich sein, daß bisher in den meisten Fällen diese Cautions nicht zur Auszahlung gelangte, sondern den Fabrikanten in die Tasche fiel. Wenn die Firma wirklich human sein wollte, wie man sich jetzt den Anschein gibt, so müßte vor allen Dingen dieses Cautionsystem beseitigt werden. Es ist ein Unfug, Arbeitern und Arbeiterinnen, die in den ersten Wochen vielleicht 3-6 Mark verdienen, den Lohn durch 50 Pf. Cautions zu kürzen. Diese vermehrte Handlungsweise erscheint auch dann nicht milder, wenn die Gelder zur Unterstützung verwendet werden. Wenn die Cautions abgezogen wird, diese Armen die Armen, wären der Hilfe am ersten bedürftig. Unser Vorschlag ginge deshalb dahin, die Arbeiter sollten die Verwaltung eines Fonds, der von solchem Sündengeld erhalten wird, gar nicht übernehmen. — Von den Schöffern meckeln haben bis jetzt 5 Werkstätten die 10stündige Arbeitszeit nebst entsprechendem Lohnzuschlag genehmigt. In der Engelhardt'schen Maschinenfabrik erhielten die Schlosser eine Lohnaufbesserung von 20 Pf. pro Tag. Die 10stündige Arbeitszeit ist den Arbeitern bei Verlegung der Fabrik in Aussicht gestellt. In dieser Fabrik wird nämlich noch 11 Stunden gearbeitet. Was wohl in Deutschland schwerlich mehr in einer Maschinenfabrik der Fall sein dürfte. — Die Schlosser und Installateure des städtischen Gaswerks haben eine Eingabe an den Verwaltungsrath beschlossen, in welcher sie eine Lohnerhöhung von 10 Prozent und für Ueberstunden einen Zuschlag von 33 1/3 Prozent beantragt. Außerdem verlangen die Arbeiter die Arbeitszeit an Samstagen um eine Stunde und an Vorabenden um Freitagen um 3 Stunden zu verkürzen. Die Arbeitszeit beträgt im Gaswerk 60 Stunden. Die Lohnerhältnisse sind sehr ungünstige, denn es erhalten Schlosser und Installateure einen Tagelohn von 2 Mark 80 Pf. bis 3 Mark, während in ähnlichen Privatgeschäften 4 Mark bis 4 Mark 30 Pf. bezahlt werden. Das Gaswerk ist Eigentum der Gemeinde und wirft jährlich einen Reingewinn von 100 000 Mark bis 130 000 Mark ab.

Dreher.

Hamburg. Der Fachverein der Metall-, Schrauben- und Eisenarbeiter hielt am 18. Mai eine Mitgliederversammlung ab. Vor Eintritt macht der 1. Vorsitzende die Mitteilung, daß Kollege Kramer gestorben ist. Die Anwesenden erheben sich zu Ehren des Verstorbenen von ihren Sitzen. Ferner macht der Vorsitzende bekannt, daß der neue Titel des Vereins: „Dreher und verwandte Berufsgenossen“ von der Polizeibehörde nicht genehmigt wurde und er deshalb die Versammlung unter dem alten Namen angemeldet habe. Ein eingehender Dringlichkeitsantrag, als Titel des „Metallbreyer“ zu setzen, findet Annahme. Der 1. und 2. Punkt der Tagesordnung wurden zusammen verhandelt, es war dies der Antrag der Schraubendreher in Hamburg und Ausschluß eines Mitgliedes. Mehrere Redner gaben Aufschluß über die Verhandlungen zwischen den Arbeitern und dem Fabrikanten. Alle aber rühmten die Einmütigkeit der dort beschäftigten Arbeiter, welche, als ihre berechtigenden Forderungen nicht bewilligt wurden, die Arbeit niederlegten. Diese Entschlossenheit und der Fabrikant bewilligte. Der Verein hat durch diesen Erfolg viele Mitglieder gewonnen. Leider zeigte es sich auch hier, daß Zwischenträger vorhanden sind. Einer derselben war der damalige Werkzeugmacher W. Mit diesem Menschen wollte Keiner arbeiten und wurde derselbe aus der Fabrik entlassen und auch aus dem Verein ausgestoßen. Ueber den 3. Punkt: Die Gewerkschaften, ihr Nutzen und ihre Bedeutung, referierte Kollege Krennberger. Derselbe sprach über die Entstehung der Organisation, schilderte die Kämpfe derselben mit den Behörden und die Erzeugnisse nicht bloß in Deutschland, sondern auch in England und Frankreich. Redner kommt auf die Konkurrenz der Arbeiter durch die bedürftigen Menschen aus Polen, Böhmen u. s. w., der Frauen und Kinder auf dem Arbeitsmarkt zu sprechen und bespricht dieses eingehend. Daß die Organisationen nicht allen Anforderungen genügen, daran seien die Gesetze schuld, deshalb müsse jeder auch darnach streben, eine andere Gesetzgebung zu bekommen. Daß die Organisationen Säulen sind, kann Niemand bezweifeln, weil immer mehr Arbeiter aus ihrem Schlafe geweckt werden und zum Klassenbewußtsein gelangen. Deshalb ist es auch notwendig, daß die Fernstehenden sich einer Organisation anschließen, um ein Ganzes zu bilden. Nachdem noch verschiedene Anträge zur nächsten Tagesordnung gestellt wurden, erfolgte Schluß der Versammlung. Das Vergütungsausschüsse wurde nach Annahme eines Dringlichkeitsantrages um 7 Personen verstärkt.

Formen.

Die Aussperrung in der Formerei in Braunschweig, Hamburg, Altona-Ottensen dauern fort. Zug ist fernzuhalten!

Bayreuth. Aussperrung der Formen bei H. Gensfel.

Bredow bei Stettin. In der letzten Versammlung der Formen- und verwandten Berufsgenossen wurde das Geschenk für fremde Kollegen wie folgt festgelegt: Kollegen, welche mindestens 8 Wochen einem Fachverein angehört und sich richtig abgemeldet haben, erhalten ein Geschenk von 1 und 50 Pf., solche, welche keine Gelegenheit hatten, einem Fachverein beizutreten, erhalten 75 Pf., dagegen solche Kollegen, die Gelegenheit hatten und dieselbe nicht benutzt haben, erhalten nichts. Gleichzeitige machen wir bekannt, daß sich unser Arbeitsnachweis noch beim Gastwirt Buchholz in Bredow befindet; daselbst wird auch das Geschenk ausgezahlt, Mittags von 12-1 Uhr und Abends 7-8 Uhr. Umschauen ist streng verboten, widrigenfalls tritt Entziehung des Geschenks ein.

Grömmünde. Der Formen-Lokal-Verein Bremerhaven hielt am 20. Mai seine Mitgliederversammlung ab. Es war der Antrag gestellt, die zugereichten Kollegen, die einem Fachverein angehören, mit 1 Mark zu unterstützen, diejenigen, die früher einem Verein angehört haben und jetzt keine Gelegenheit hatten, sich anzuschließen, ebenfalls mit 1 Mark, welcher Antrag einstimmig angenommen wurde. Betreffs Regelung der Streikgebühren wurde einstimmig beschlossen, einen Kassierer zu wählen, der alle 14 Tage das Geld einholt, daß es sich nicht so aufsummt, denn es bleiben dann immer welche im Rückstand und wie können das Geld nicht regelmäßig geschickt. Es wurde Kollege Heintze zum Kassierer gewählt. Ferner wurde beschlossen, eine Liste anzufertigen, worin sich ein Jeder mit seinem Namen zu unterzeichnen hat; die Liste soll den Herren Fabrikanten beifügen Einführung 1 1/2stündiger Mittagspause unterbreitet und Antwort darauf binnen drei Tagen durch Anschlag erbeten werden. Bei Gebrüder Wapell's soll zuerst damit angefangen werden, denn wenn es da erst eingeführt ist, werden die andern Gelehrten von selbst bewilligen. — Wilhelm Fischer aus Braunschweig arbeitete 10 Wochen bei Wapell's; als er 4 Wochen da war, kam er in die Versammlung, wo er zwar ganz gut das Wort führte, sich aber nicht eintragen ließ. Den andern Tag zur Rede gestellt, erklärte er, er wolle als Mitglied

eingetragen werden, von Einschreibgeld, Beiträge, Streikgebühren ließ er sich aber nichts merken. Er wußte, daß wir hier den Lohn hochhalten, arbeitete aber trotzdem in Afford und wußte darauf los, daß kein Kollege um ihn herum arbeiten möchte; wir ließen ihn ruhig gewähren. Als sich nun kürzlich ein Kollege einen Scherz erlaubte, war Fischer darüber so erobert, daß er nach einem Wortwechsel den Kollegen mit dem Messer an der Hand verlegte, worauf er auf nicht ganz sanfte Weise an die frische Luft befördert wurde. Auf Intervention des Fabrikanten erklärten wir sofort, wenn Fischer weiter arbeiten sollte, würden wir alle aufhören, worauf die Entlassung Fischers erfolgte. Aus Wuth darüber erzählte er dem Fabrikanten, wir wollten ihn bloß heraushaben, weil er in Afford arbeite und die Woche seine 1 Mark 5 Pf. Streikgeld nicht bezahlte. Wir überließen das Urtheil den Kollegen.

Magdeburg. Da Kollege Schwarz durch seinen Aufruf in der Metallarbeiter-Zeitung die Kurierung gegeben hat, den Pariser Congress zu besuchen, so sehen sich die Magdeburger Formen-Veren, auch ihrer Meinung Ausdruck zu geben. Derselbe geht dahin, daß wir es unbedingt für nötig halten, den Internationalen Arbeiter Congress in Paris zu besuchen und zwar sind wir der Meinung, daß die Formen-Deutschen ihre Stimmen auf einen Delegirten vereinigen mögen. Die Gründe, welche wohl jeder Kollege selbst. Nun ist es ja unbedingt notwendig, daß an jedem Ort, wo Formen sind, öffentliche Versammlungen einberufen werden und so der Delegirte gewählt wird. Es muß aber auch auf allen Stellen zu den Kosten mit beigetragen werden. Alles Andere besagt ja der Aufruf. In Magdeburg ist unser Vertrauensmann Kollege Schwarz als Delegirter in Aussicht genommen und wir hoffen, daß die Kollegen Deutschlands sich dem anschließen werden.

Der Vertrauensmann der Magdeburger Formen.

Gelbgießer und Gütler.

Leipzig. Am 26. Mai fand im „Restaurant Helbig“ eine öffentliche Versammlung der Gelbgießer, Gütler und Metallbreyer statt, in welcher Kollege Hartmann über unsere Lage sprach. Zum Zweck des zu gründenden Vereins sprach Kollege Berg, der die Verhältnisse recht klar legte. Die Debatte hierüber war sehr hitzig, hauptsächlich von Seite der Innungsbrüder. Es wurde aber doch die Gründung beschlossen und Kollege Berg als Vertrauensmann zur Ausarbeitung der Statuten gewählt. In der Versammlung am 2. Juni wurden die Statuten angenommen und ein provisorischer Vorstand gewählt. Derselbe besteht aus: O. Berg, Vorsitzender, D. Brämlich, Kassierer, D. Müller, Schriftführer, F. Röder und D. Meide Beisitzer. Der Verein selbst führt den Namen „Verein der Gelbgießer, Gütler und Metallbreyer“. Wir hoffen, daß derselbe hier von der Behörde sanktionirt wird und werden wir alles versuchen, denselben hochzuhalten. Wir ersuchen auch die Kollegen andernwärts, dasselbe zu thun wie wir, denn es thut Noth, daß in dieser Beziehung etwas geschieht. Ein fester Wille schafft Vieles.

Klempner.

Die Klempnerstreiks in Lübeck, Kiel, Hannover und Gassel dauern unverändert fort. Zug ist fernzuhalten.

Altona. In der Versammlung des Lokalvereins der Klempner, Gas- und Wasserarbeiter, welche am 21. Mai bei Sonnabend tagte, wurde, nachdem mehrere Mitglieder aufgenommen, beschlossen, daß diejenigen, welche ihre Unterstützungsbeiträge bis 1. Juni nicht bezahlt haben, gestrichen werden. Nach längerer Debatte über die Streiks auswärtiger Kollegen beschloß man, zur Unterstützung derselben sofort Sammelbogen auszugeben und in allen Werkstätten zu lassen. Der Ertrag der Sammlungen soll dem Vertrauensmann zur gleichen Vertheilung ausgehändigt werden. Es wurde ferner erwähnt, daß sämtliche Streiks, welche zur Zeit stattfinden, gerecht und die Forderungen sehr bescheiden sind, deshalb Alles aufgegeben werden muß, um ihr Ziel zu bringen. Es sei aber Pflicht der auswärtigen Streikenden, Stand zu halten, dann würden sie auf unsere Hilfe stets rechnen dürfen.

Bremen. In der Generalversammlung des Fachvereins der Klempner am 11. Mai folgte nach Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder der 2. Punkt: „Abrechnung vom verflohenen halben Jahr“; dieselbe wurde vom Kassierer verlesen, von den Revisoren beglaubigt und von der Versammlung angenommen. Zum 3. Punkt folgte die Wahl des Vorstands. Es wurden gewählt: zum 1. Vorsitzenden Giegler, zum 2. Vorsitzenden Schade, zum 1. Kassierer Nahner, zum 2. Kassierer Laue, zum 1. Schriftführer Probst, zum 2. Schriftführer Flach, als Revisoren wurden Koch, Schäfer und Numbund gewählt. 4. Punkt: Herbergsweisen. Da es schon wiederholt zur Sprache gekommen war, daß das Lokal des Herrn Förster, Tiefen 31, zu klein und für den Freundverkehr nicht geeignet sei, wurden von der Herbergscommission verschiedene Vorschläge von Lokalen gemacht, wovon das Lokal des Herrn Jansen, Jakobstraße 28 (Stadt Chicago) unsern Ansprüchen am besten genügt, weshalb letzteres einstimmig angenommen wurde. 5. Punkt: Diskussion. Es wurde unter anderem von Kollege Laue beantragt, unsere Versammlungen nicht mehr jeden Sonnabend, sondern alle 14 Tage abzuhalten, was einstimmig angenommen wurde. Es findet jeden 1. und 3. Sonnabend im Monat eine Versammlung statt.

Frankfurt a. M. Der Fachverein der Spängler und Installateure hielt am 20. Mai seine Mitgliederversammlung im Vereinslokal „Central-Halle“ ab. Auf der Tagesordnung standen: 1. Nutzen des Arbeitsnachweises und Wahl einer Commission dafür, 2. Aufnahme neuer Mitglieder, 3. Wahl der Revisoren. Ueber ersteren Punkt referirte Kollege Sebastian und schildert das jetzige Herbergsweisen, bei welchem die Handwerker ausgebeutet werden; er führt ein Beispiel aus Hamburg an, daß dort Reisende mitunter ein Jahr lang auf der Herberge seien, aber ohne Arbeit und Verdienst — 3 Tage in Hamburg, den 4. Tag in Altona oder St. Pauli, dann wieder in das alte Quartier zurück. Kommt nun die Polizei zum Revidiren, dann verschwinden sie alle in einem Versteck im Keller oder auf dem Boden, und solche Leute verderben dann Vieles. Ist aber eine selbstständige Herberge mit Arbeitsnachweis für den Arbeiter da, wo er sich hinbegeben kann und ihm kein Zwang auferlegt wird, dann kommen solche Sachen nicht vor. Der Arbeitsnachweis soll von einer Commission von fünf Mann geregelt werden, welche an allen Wochenabenden eine Stunde auf der Herberge ist, die fremden und hiesigen Kollegen in das Buch einschreibt und dieselben, wenn Arbeit da ist, nach der Reihe mit Vereinskarte versehen zu den betreffenden Meistern schickt. Dadurch fällt das Umschauen ganz weg, das Geschenk wird auf der Herberge ausgegeben. — Die Aufnahme von Mitgliedern war schwach, indem die Spängler und Installateure hier noch zu indifferenter sind. — Hierauf wurden die Revisoren gewählt. Der Vorsitzende hebt hervor, daß der Posten als Revisor kein geringer sei, er erfordere Genauigkeit in der Controle der Bücher und Kasse.

Halle a. S. Der Verein der Klempner hielt am 25. Mai eine außerordentliche Generalversammlung ab, welche zahlreich besucht war. Es wurde beschlossen, die Herberge (Vereinslokal) zu verlegen, da die Behandlung von Seiten des Herbergsweisers, Herrn Trautwein, gegen die Kollegen, namentlich auch gegen die Fremden, zu wünschen übrig läßt, wodurch die Interessen des Vereins geschädigt werden. Mit 35 gegen 3 Stimmen wurde die Verlegung der Herberge beschlossen. 3 Kollegen haben sich der Abstimmlung enthalten. Es sind nun bis auf Weiteres alle Briefe und sonstige Mittheilungen nicht mehr nach der Klempnerherberge, sondern an unsern 1. Vorsitzenden W. Spiller, Hüllweger-Weg 4a, I, zu richten. Betreffs der Reiseunterstützung,

welche 1 Mk beträgt, haben sich die Kollegen an den 2. Vorsitzenden Ch. Schil, Mittelstr. 4, p, Mittags 12-1 und Abends von 7-8 Uhr zu wenden.

Mainz. Am 25. Mai hielten die Spänglergehilfen von Mainz eine allgemeine Versammlung ab. Auf der Tagesordnung stand: 1) Bericht der Fachzeitschriften-Schule, 2) Einführung eines Arbeitsnachweises, 3) Verschiedenes. Zu Punkt 1) theilten die Kollegen Zehle und Hartmann mit, daß sich in diesem Semester 20 Kollegen daran beihellten und den Nutzen und die Nothwendigkeit derselben gesehen haben; die Redner baten, daß bei dem nächsten Semester, welches mit dem 1. Sonntag im Oktober beginnt, noch mehr Kollegen sich daran beihellten möchten. Zu Punkt 2) wurde hervorgehoben, wie nothwendig ein Arbeitsnachweis in Mainz sei und der Beschluß gefaßt, denselben baldmöglichst einzuführen. Zu Verschiedenes wurde der Artikel des Vertrauensmannes Metzger aus der Metallarbeiterzeitung vorgelesen und von den Kollegen: der Beschluß gefaßt, eine Lesersammlung zu veranstalten. Es gingen 7,35 „ ein, was sofort an Metzger abgeschickt wurde. Es wurde noch beschlossen, fernere Sammlungen zu diesem Zweck zu veranstalten. Sodann hat der Vorsitzende die Kollegen, die Versammlungen besser zu besuchen und die fernstehenden Kollegen mehr heran zu ziehen; ferner machte er die Kollegen noch auf die verschiedenen Streiks aufmerksam, deren wirksame Unterstützung erforderlich sei.

München. In der am 19. Mai abgehaltenen Versammlung des Spänglerfachvereins erfolgte nach Erledigung des 1. und 2. Punktes, Einzahlung der Beiträge, Verlesen des Protokolls, die Aufnahme von 45 neuen Mitgliedern. Hierauf Punkt 3: Bericht der Lohncommission. Die Commission macht bekannt, daß sie 61 Circulars an die Vertrauensmänner abgehen ließ, jedoch ihr bis zur festgesetzten Zeit nur 47 eingehändigt wurden, welche 290 Gehilfen aufwies. Nach 10stündiger Arbeitszeit trifft im Durchschnitt ein Lohn von 3 Mk. 56 Pf. Es wurde angenommen, daß jedoch jährlich höchstens im Durchschnitt auf einen Gehilfen 7 Stunden Arbeitszeit trifft, demnach der durchschnittliche Tageslohn 2 Mk. 45 Pf. beträgt. Es schlägt die Commission vor, auf 3 Mk. 50 Pf. 15 Prozent Lohnerhöhung und für Ueberstunden, Sonntags- und Feiertagsarbeiten 50 Prozent Zuschlag festzusetzen. Es entspann sich hierüber eine längere Debatte und wurde einstimmig beschlossen, 15 Prozent Lohnerhöhung nach den jetzigen Lohnerhältnissen, sowie die oben erwähnten 50 Prozent Zuschlag für Ueberstunden und 40 Pfennig pro Quadrat-Meter Falz-Dachdeckung als Minimal-Satz, und 50 Pf. bei Reisten-Dachdeckung zu verlangen. Es wurde die bisherige Commission mit dem Vorstande beauftragt, mit den Meistern in Unterhandlung zu treten. Bei Punkt 4: verschiedene Fachvereinsangelegenheiten, gibt der Vorsitzende bekannt, daß der Vorstand beschlossen habe, daß Nicht-Fachvereinsmitglieder nicht mehr in das Arbeitsnachweis-Journal vorgemerkt werden, welches von der Versammlung anerkannt wurde. Ferner wurde beschlossen, für die künftigen Feiertage einen Ausflug zu veranstalten. Zum Schluß gibt der Vorsitzende noch bekannt, daß die Zahl der Mitglieder 300 erreicht hat. Zugzug ist fern zuhalten und Umschauen ist untersagt. In München sind keine Vorbereitungen zu holen, im Winter muß ja immer die Hälfte abreisen oder sonst feiern, da die Werkstatt-Arbeit sehr wenig ist.

Metallarbeiter.

Bernburg. Am 18. Mai fand hier eine öffentliche Versammlung der Metallarbeiter statt. Kollege Betzliche und Siggarenmacher Witz im Hopp referirten über die Gewerkschaftsbewegung. Es ist nur zu bedauern, daß bloß 60 Mann anwesend waren von 600-700 Metallarbeitern, die hier am Orte beschäftigt sind. Ueber die Lage der hiesigen Metallarbeiter läßt sich Vieles schreiben, aber wir wollen nur einzelne Punkte mittheilen. In einer hiesigen Maschinenfabrik, woselbst Niemand der Organisation angehört, ist namentlich bei den Formern eine Arbeitszeit von 12 bis 14 Stunden bei einem Lohn von ungefähr 30-40 Mk in 14 Tagen üblich, wozu auch noch der Sonntag angerechnet ist. Seitdem nun die Maßregelung vorgekommen ist, welche den Leuten wohl bekannt ist, getraut sich keiner von den Arbeitern der Fabrik mehr zu munkeln. Traurig aber wahr! Dies hätte um so mehr Veranlassung sein sollen, sich zusammenzuschließen, um gemeinsam die bestehenden Uebelstände zu bekämpfen. Es ist deshalb eine schwere Stellung, welche das kleine Häuflein Zuegenhüter inne hat, aber wir weichen nicht, einmal muß es doch anders werden.

Gera. (Verein der Eisenarbeiter und verw. Berufe.) Bei unserer am 17. Mai abgehaltenen Versammlung referirte Kollege Krauß über das Thema: „Wie organisiren wir uns?“ Redner erklärt, daß zu den Arbeiterorganisationen der Kampf ums Dasein die Veranlassung gegeben habe, es also eine erhabene Pflicht sei, stets dafür zu wirken. Hierauf kritizirte Redner die Fabrikantenvereinigungen im Allgemeinen und ihre Stellungnahme uns Arbeitern gegenüber. Sodann sprach er über die Verhältnisse einer hiesigen großen Bauhölzerei, welche in wenig günstigen Dichte geschildert wurde. Nachdem noch die steigende Nachfrage der Frauenarbeit in der Metallindustrie, das Zimmern und die geplante Schiffsreise erörtert waren, wurde die Laune der Berufsgenossen gebührend beleuchtet und mit einem Appell an die Kollegen, immer mehr für die Ausdehnung der Organisation zu sorgen, geschlossen. Unser mit 22 Mitgliedern gegründeter Verein ist bereits auf ca. 80 gestiegen, allerdings noch wenig im Verhältnis zu der großen Anzahl hiesiger Fachgenossen. Jedoch mutig vorwärts.

Offenbach a. M. Endlich, nachdem 7 Monate seit der ersten Ausrückung verstrichen sind, ist es gelungen, einen Metallarbeiter-Fachverein zu Stande zu bringen und ist somit die Lücke, welche schon länger als 2 Jahre gegenüber den sonstigen hier vertretenen gewerkschaftlichen Organisationen bestand, wieder einigermaßen ausgefüllt. Was jedoch die Antipathie und Intereffloßigkeit der Mehrzahl der hiesigen Metallarbeiter gegen eine Organisation noch nicht fertig brachte, das glaubte schließlich das Großh. Hessische Preisamt rabialer machen zu können, indem es der Gründung eines Fachvereins dadurch einen Knüttel zwischen die Beine warf, daß es einem von einer Commission ausgearbeiteten Statutenentwurf die Genehmigung versagte, unter der Motivirung, dies wäre eine Fortsetzung des vor drei Jahren aufgelösten und verbotenen Fachvereins. Gewiß eine nette Motivirung. Es wurde daraufhin das kürzlich von der „Metallarbeiterzeitung“ veröffentlichte Statut der hiesigen Verhältnissen angepaßt und wiederum dem Großh. Hessischen Preisamt wegen dem „kleinen“ vorgelegt und — jetzt „genehmigt“. Nun fand am 20. Mai eine allgemeine Metallarbeiterversammlung statt, welcher die definitive Gründung des Vereins oblag und jetzt hätte man doch gewiß, ganz besonders nach der ein nicht fehlenden Agitation annehmen dürfen, daß von über 4000 Metallarbeitern vielleicht einige Hundert vertreten gewesen wären, aber weit gefehlt, noch nicht 40 Mann waren anwesend, davon die meisten, was nur zu begrüßen ist, junge zugereifte Leute. Selbst die „Alten“ werden allein Anzeichen nach jetzt bei — Muttern gut gehalten. Nachdem sodann in der Versammlung das „abgeändert genehmigte“ Statut nochmals verlesen und diskutirt war, wurde zur Vorstandswahl geschritten. Diefelbe ergab: Bruno Späth als 1. Vorsitzender, Karl Heim als 2., Martin Graf als Kassierer, E. Diebner als Schriftführer, Johann Stierstädter als Beisitzer eventuell Stellvertreter, J. Tragert, Fr. Brust und Frz. Dietrich als Revisoren. Abwahn wurden noch einige Anfragen erledigt und die „Metallarbeiterzeitung“, von welcher sofort vorläufig zwei Exemplare bezogen werden sollen, als Organ bestimmt. Eingekauft hatten sich 35 Mitglieder. Wir wünschen dem neuen Verein ein ersprießliches Gedeihen und hoffen, daß die Metallarbeiter Offenbachs der Organisation mehr Sympathie bezeugen, als bisher früher und ganz besonders bisher der Fall war.

Nadelmacher.

Limbach i. S. Am 20. Mai fand im Gasthaus z. 'Zeh' zu Oberlungwitz eine öffentliche Nadelmacherverammlung statt...

Reißzeugmacher.

Mürnberg. Der Fachverein der Reißzeugmacher beschloß in der am 3. Juni abgehaltenen Generalversammlung...

Schlosser und Maschinenbauer.

Mürnberg. Der Fachverein der Schlosser- und Maschinenbauer hielt am 25. Mai in seinem Vereinslokal 'König von England' eine sehr zahlreich besuchte Mitgliederversammlung ab...

Feilenhauer.

Frankenschweig. Nach den auf meine Anregung mit zugegangenen Zuschriften, bin ich in der Lage, mitteilen zu können, daß die meisten Kollegen für Abhaltung eines Feilenhauer-Congresses sind...

nichts vormachen zu lassen. Zuwiderhandelnden wird das Geschick zuzugewandt. 11 Gulden, welche von Budapest hierher gekommen sind, haben wir den freireisenden Kollegen in Offenbach überhandt...

Offenbach. Der Streik dauert fort. Es ist sehr gelungen, einige Arbeiter zu erhalten und zwar sind Dienstag von Claß 8 Mann angekommen und es sollen, wie verlautet, noch 4 Mann dazu kommen...

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. (G. S.)

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die außerordentliche Generalversammlung in Altdorf (Sachsen) Altdorf stattfindet. Die Angabe des Lokales, sowie alles Weitere erfolgt später.

Gleichzeitig machen wir die Ortsverwaltungen darauf aufmerksam, daß die Wahl der Ortsbeamten in diesem Monat stattfinden hat. Eintretende Veränderungen in der Zusammensetzung der Ortsverwaltungen sind dem Vorstand, unter Angabe der ausscheidenden Beamten, sofort mitzuteilen.

Sollte sich in irgend einer Filiale der Schmied Johann Hunold, geb. 16. April 1862 in Breitenberg, eingetr. 30. Oktober 1888 in Erfurt unter Nr. 23018 zum Beitritt anmelden, so erlauben wir um sofortige Mitteilung.

Folgende Mitgliederbücher sind als verloren gemeldet und werden hiermit für ungültig erklärt: Nr. 15490a. Oskar Dit, Klempner, eingetr. 25. Oktober 1885 in Berlin.

Nr. 11307. Rudolph Ny, Arbeiter, eingetr. 4. Januar 1885 in Sudenburg.

Nr. 18260. Philipp Hendrich, Dreher, eingetr. 24. Januar 1885 in Bekungen.

Nr. 24002. Emil Peruche, Schleifer, eingetr. 31. Mai 1885 in Dorp.

Nr. 26857. Gustav Wallech, Schmied, eingetr. 2. März 1880 in Schmandbruch.

Nr. 12252. Emil Bienenstock, Metallarbeiter, eingetr. 18. März 1888 in Delftern.

Nr. 22385a. Wilhelm Gulte, eingetr. 19. Januar 1887 in Berlin 7.

Nr. 21881a. Georg Segebrecht, eingetr. 23. Januar 1887 in Hamburg, den 1. Juni 1889.

Mit Gruß

Der Vorstand.

Veränderte Adressen der Bevollmächtigten:

Alten. M. Fahn.

Altona. Jetzt Gr. Weststr. 60.

Bekdorf. Jetzt Brühlhof n. Kirch a. Sieg.

Bielefeld. W. Weilmann, Kronenstr. 13.

Brandenburg a. H. A. Schreiber, Deutschendorferstr. 11.

Brieg. Jetzt Schlossplatz 2.

Elberf. Jetzt Seumestr. 3, 2. Stg.

Eller. W. Reles, Klein-Eller 184.

Geilenberg. Vom 1. Juli ab: G. Laifepen, Rotten b. Solingen.

Kammerpiel. Post Str. Steinheim, nicht Mühlheim a. M.

Neuhadt a. Harde. G. Surint, Bischofsgasse 2.

Oldenburg. G. Ritter, 1. Kreuzstr. 6.

Weddel. Jetzt St. Weddel. Eldrich, Staatswohnung.

Neue Filiale. Hattungen a. Ruhr. C. Matthe, Heidchen b. Hattungen 109.

Essen-Altdorf-Sergeborbeck. Auch wir sind mit dem Antrage Mannheim, der Sitz der Kasse möge in Hamburg und dadurch der alt bewährte Vorstand uns erhalten bleiben...

Anzeigen.

Leipzig.

Das Verkehrslokal des Unterstützungsvereins der Former für Leipzig und Umgegend befindet sich vom 1. Juni ab bei Herrn C. Vogel, Ulrichsgasse 42 und wird von demselben auch das Geschenk ausgegibt. Jeder zureisende Kollege hat sich erst an den Vorsitzenden Paul Schiemann, Eisengießerei von Dambacher in Plagwitz zu wenden, ehe er das Geschenk erhalten kann.

Fachverein der Reißzeugmacher Münbergs.

Montag, den 10. Juni, ordentliche Mitgliederversammlung im Vereinslokal, Zantnersche Wirtschaft, Zuckerstraße. Beginn 6 Uhr.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Magdeburg.

(Fachverein der Former.)

Sonntag, den 16. Juni

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung:

1) Abrechnung. 2) Vortrag des Herrn W. Rees. 3) Besprechung des Sommerverhältnisses. 4) Bibliothek. 5) Verschiedenes. 6) Tageslokal.

NB. Da der Referent verhindert war, in der vorigen Versammlung den Vortrag zu halten, wird derselbe diesmal gehalten. Wir bringen nochmals in Erinnerung, hauptsächlich den Vertrauensleuten unseres Vereins, daß die Abrechnung alle vier Wochen Sonntags von 8-10 im Vereinslokal stattfindet. Dies den Säumigen zur Nachricht und erfinden wir um Pünktlichkeit. Ferner machen wir bekannt, daß wer in Budau und Sudenburg von den Buden keine Zeitung mit zugestellt bekommt, sie in Budau in der Restauration zur 'Neuen Welt', Eibstraße, in Sudenburg bei C. Uege Zahn, Breiterweg 122c, abholen kann.

Mürnberg.

Fachverein der Schlosser und Maschinenbauer. Montag, den 17. Juni, Abends 8 1/2 Uhr im großen Saale des Café Mart

Extra-Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: 1) Aufnahme neuer Mitglieder. 2) Vortrag über die Darwinsche Theorie. 3) Vereinsangelegenheiten. 4) Verschiedenes.

Alle Kollegen sind hierzu freundlichst eingeladen.

Der Vorsitzende.

Magdeburg.

Sonabend, den 22. Juni, Abends 8 Uhr, findet in der Brauereistr. 8, eine

Öffentliche Formerversammlung

statt. Tagesordnung:

1) Wahl eines Delegierten zu dem am 14. Juli in Paris stattfindenden Internationalen Arbeiter-Congress. 2) Abrechnung über die bis jetzt eingegangenen Gelder für die streikenden Kollegen. 3) Verschiedenes.

Fachverein der Metall-, Schrauben- und Eisendreher Hamburgs.

Am Sonnabend, den 16. Juni, Abends halb 9 Uhr präcise, im Lokale des Herrn Klages, Ecke Alsterthor- und Hermannstraße:

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: 1) Antrag zur Abänderung der Geschäftsordnung. 2) Ordnenwahl. 3) Die Colportage der Metallarbeiterzeitung. 4) Das Vereins- und Coalitionsrecht der Arbeiter. 5) Unsere Bibliothek. 6) Anträge zur nächsten Tagesordnung.

Recht zahlreichen Besuch erwartet

Der Vorstand.

Riel

(Verein der Schlosser und Maschinenbauer.)

laut Beschluß der letzten Monatsversammlung finden die Versammlungen von jetzt an jeden 2. Dienstag des Monats statt. Die nächste Mitgliederversammlung findet am 11. Juni Abends 8 Uhr in unserm Verkehrslokal bei Herrn Franzen, Steinberg 12, statt.

Um zahlreiches Erscheinen wird dringend ersucht.

Der Vorstand.

Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter. (G. S. 29.)

Filiale Nürnberg.

Sonntag, den 16. Juni, Nachmittags halb 2 Uhr bei Herr

Generalversammlung.

Tagesordnung: 1) Jahresbericht. 2) Neuwahl der Ortsverwaltung und Krankenbesucher. 3) Beratung von Anträgen. 4) Wahl eines Delegierten zur außerordentlichen Generalversammlung. 5) Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Augsburg.

(Former-Unterstützungsverein.)

Sonntag, den 16. Juni, Nachmittags 3 Uhr im 'Neuen Lueg ins Land'

I. Stiftungsfest,

wozu die Herrn Kollegen, sowie die Metallarbeiter aller Branchen freundlichst einladet

Der Ausschuß.

Fachverein der Klempner, Gas- und Wasserleitungsarbeiter Hamburgs.

Dienstag, den 11. Juni, Abends 8 1/2 Uhr bei Lehmann, Schoppensteil 22:

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung:

U. U. Lohnfrage, Metallarbeiter-Zeitung, Verkehrslokal.

Die Mitglieder werden dringend ersucht, den in der Versammlung am 28. Mai beschlossenen Extrabeitrag von 1 Mt. schleunigst zu entrichten an den bekannten Stellen.

Der Vorstand.

Deutsche Allgemeine Ausstellung für Unfallverhütung Berlin 1889, im Landesausstellungspark am Lehrter Bahnhof.

Ausstellung für Industrie, Bergbau, Baugewerbe, Landwirtschaft, Schifffahrt, Verkehrsgewerbe u. vom Standpunkt des Arbeiterschutzes.

Täglich: Großes Doppel-Concert.

Maschinen im Betriebe.

Besondere Sehenswürdigkeiten: Bergwerk - Taucher - Geirieschacht - Theater.

Mühle, Brauerei im Betriebe.

Die echten Schweizer Formermesszeuge sowie Winkel liefert zu Fabrik-Preisen Gotthardt Sohn (Zuh. Wilh. Zahn), Breslau. Zeichnungen und Preise gratis und franco.